

Papiere mit Wasserzeichen.

Eine sehr merkwürdige Sammlung ist vor kurzem in den Besitz des Deutschen Museums übergegangen. Durch die bayerische Sektion der Papiermachergenossenschaft und die Bemühungen von Kommerzienrat Dr. Härlein (München-Gauting) ist die insgesamt 1018 Blätter umfassende Sammlung von Papieren mit Wasserzeichen von dem Sammler Professor Kirchner in Chemnitz für das Museum erworben worden. Diese Sammlung unbedruckter, unbeschriebener Papiere besitzt für den Laien, der in leeren Blättern meist nichts sieht als eben leeres, nichtssagendes Papier, vielleicht weniger Reiz als für den Kenner, Schwärmer oder Dichter, dem es ein Genuß ist, auf kostbarem Stoffe köstlichen Empfindungen seiner Seele Ausdruck zu verleihen.

kannt, auch wurden noch im 14. und 15. Jahrhundert die feineren Sorten sowohl als auch die Papiermacher selbst von Italien her bezogen. Die älteste in Deutschland bekannte Papierhandschrift datiert aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und besteht aus italienischem Linnenpapier. Sie ist ein aus dem bayerischen Kloster Aldersbach herrührendes Konzeptbuch des Albert Behaim, das jetzt in München aufbewahrt wird. 1312 soll es bereits in Kaufbeuren, 1319 in Nürnberg, 1320 in Augsburg, 1356 in Leersdorf in Österreich, 1380 in Basel Papiererzeugungsstätten gegeben haben. Eine der ältesten deutschen Papiermühlen ist die zu München-Au von 1347.

Die Kirchnersche Sammlung enthält Papiere von den meisten der bekannten deutschen Fabriken und namentlich



Fig. 6.

Maximilian Liebenwein „Schwarzquell“. Druck von Albert Berger, Wien.

Der Erwerb der Kirchnerschen Sammlung, die erst in einer noch zu errichtenden Abteilung im Neubau des Deutschen Museums Aufstellung finden soll, bildet einen wertvollen Grundstock für die systematische Erforschung der Geschichte der Beschreibstoffe wie der Entwicklung der Papierindustrie in Deutschland und Europa überhaupt. Bekanntlich ist das Papier eine Erfindung des Reiches der Mitte. Dort stellte es der Hofbeamte Isai-Loun etwa 100 Jahren. Chr. als ein Gemisch aus Lumpen, Baumrinde, Pflanzenfasern und Hanffäden her. 751 kam die Kunst durch zwei kriegsgefangene Chinesen nach Samarkand und fand hauptsächlich von Bagdad her Eingang in den Mittelmeerlandern, wohin die Araber mit dem neuen Stoff einen schwunghaften Handel betrieben.

In Deutschland finden sich die ersten Spuren der Papiermacherkunst gegen Ende des 12. Jahrhunderts, doch war das Papier hier schon früher als italienischer Ausfuhrartikel be-

auch solche von Mühlen fast sämtlicher europäischer Länder. Das älteste Blatt der Sammlung ist aus dem Jahre 1333 erhalten und kommt aus Italien. Ein paar ziemlich alte Blätter nämlich aus den Jahren 1525 und 1528, werden der Mühle Au bei München als Ursprungsstätte zugeschrieben, außerdem finden sich unter den alten Mühlen Nürnberg, Kaufbeuren, Augsburg, Kempten, Schrobenhausen angegeben.

Hergestellt wurde das mittelalterliche Papier aus einem zu Brei zerstampften Lumpen. Bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts, wo die Maschinenfabrikation aufkam, wurden die einzelnen Blätter mit einem Drahtgestell aus Bütten oder Bottichen „geschöpft“ — daher der Ausdruck „Bütten“- oder „geschöpftes“ Papier — und mit Wasserzeichen (durchsichtige Stellen) versehen. Diese Wasserzeichen, die eine Art Fabrikszeichen sein sollten, wonach das Papier benannt wurde, sind für die Bestimmung der Herkunft des Papiers von größter Wichtigkeit.